



KIRCHENRAUM MIT TRIBÜNE



AUSSENSITZPLATZ



KIRCHENRAUM - MEHRFACH NUTZBAR

STUDIENAUFTRAG BAUPROJEKT MARKUS

Das Ensemble aus Markuskirche, Kirchgemeinde- und Pfarrhaus besticht durch das schöne Zusammenspiel von Architektur und Umgebungsgestaltung. Da der architektonische Bestand die gewünschten Nutzungen aufnehmen kann, möchten wir von einem Neubau oder Anbau absehen. Wir setzen darauf, dass fast alles schon da ist, noch dazu in hoher Qualität und dass es nur wenig braucht, um im Zuge der Zusammenlegung der Kirchgemeinden Johannes und Markus ein offenes und lebendiges Quartierszentrum zu schaffen.



VORPLATZ MIT LEUCHTSCHRIFT



BISTRO

IDENTITÄT

Das Gebäudeensemble von Karl Müller-Wipf und Henry Daxelhofer aus den 50er-Jahren ist ein architektonisches Zeitzeugnis hoher Qualität.

Die Notwendigkeit einer baulichen Erweiterung durch einen Neubau oder einen Anbau sehen wir nicht gegeben. Das Raumprogramm lässt sich dank Mehrfachnutzbarkeit gewisser Räume gut unterbringen im Bestand. Mit wenigen additiven Eingriffen in den Bestand kann die gewünschte Öffnung zum Quartier vollzogen werden unter Erhalt der spirituellen Bestimmung des Ortes.

Die Durchlässigkeit und Transparenz der Gesamtanlage sowie die gut austarierte Hierarchie der Eingänge möchten wir nicht verunklären.

Eine zeitgenössische Signalistik (z.B. unter Verwendung von farbigen Glastafeln) böte Orientierung im Zuge der neuen Multifunktionalität der Räume und ist das nach aussen hin sichtbare Zeichen der inneren Veränderung.

NUTZUNG

Nutzungssynergien waren bereits in den 50er-Jahren geplant, als die Räume des Kirchgemeindehauses auch der benachbarten Schule dienen sollten. Zukünftig sollen einige Räume wieder vermehrt eine Nutzung durch verschiedene Interessensgruppen erfahren. Der offene, einladende Empfang findet sich im Erdgeschoss des Kirchgemeindehauses, wo er von überall her gut erreichbar und sichtbar ist und zudem nahe beim kleinen und grossen Saal liegt. Der kleine und grosse Saal können genutzt werden für kleinere Gottesdienste, stille Andachten, Theaterproben und -aufführungen von Schulklassen, Treffen von Selbsthilfegruppen, Lesungen, Yoga und vieles mehr. Im Kirchenraum sollen zukünftig je nach Tag oder Uhrzeit Film-, Musik- oder Theater-aufführungen stattfinden können, Feste mit gastronomischem Angebot veranstaltet werden können, sowohl kleine Bands als auch grosse Chöre eine Bühne erhalten, grosse Sitzungen an Tischen abgehalten werden können und selbstverständlich nach wie vor Gottesdienste gefeiert werden.

In der Kirche ist im Eingangsbereich unter der Empore ein Bistro untergebracht, das beispielsweise einen Mittagstisch für die Schülerinnen und Schüler anbietet. Die Öffnung in der bestehenden Wand zu den Aussensitzplätzen wurde gegenüber der Zwischenabgabe minimiert. Auf der Empore soll ohne Konsumationszwang gearbeitet, gelesen oder diskutiert werden können. Um diese Mehrfachnutzung zu gewährleisten, schlagen wir vor, einen ebenen Kirchenboden zu erstellen und die Kirchenbänke im bestehenden Kriechkeller zu lagern. Hochziehbare Stoffbahnen im Chorbereich könnten bei Bedarf verschiedene Raumnutzungen und -atmosphären unterstützen. Im Aussenraum sollen sich Besucherinnen und Besucher in der öffentlichen Grünanlage verteilen können und darin Nischen mit diversen Aufenthaltsqualitäten finden. Wir stellen uns vor, dass in Zukunft Gottesdienste auch draussen gefeiert werden können. Wie der kulturelle Wandel des gesamten Gemeindezentrums vollzogen werden kann, wird sich unter anderem an der Lage der bestehenden und der Ausformung der neuen liturgischen Elemente zeigen. Ob diese dann tatsächlich ihren neuen Platz vor der Kirche bekommen, bleibt bis dahin eine spannende und die Kirchgemeinde fordernde Frage.

GESTALTUNG

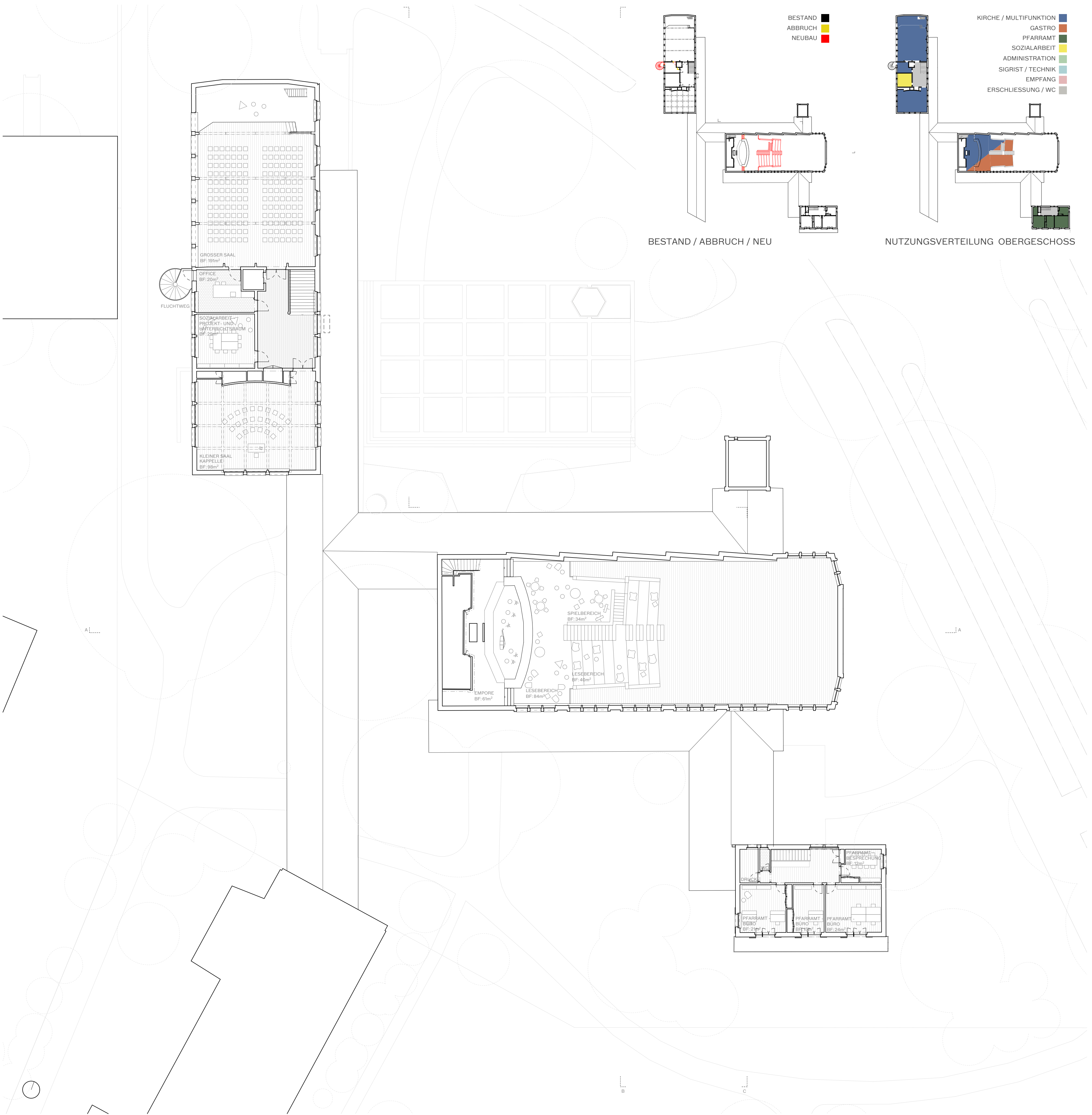
Die wenigen neuen Einbauten sollen wo immer möglich aus dem nachwachsenden Baustoff Holz erstellt werden. In der Kirche, deren Grundgerüst aus Beton besteht, welches an Wand und Decke partiell ausgefacht ist mit Holz, verstehen wir unseren Projektvorschlag nicht als Eingriff in die Grundstruktur, sondern als eine zusätzliche Füllung. Kernstück des Projektes ist die hölzerne Tribünenlandschaft im Kirchenraum. Sie vermittelt zwischen Empore und Altarbereich, bietet zusätzliche Aufenthaltsflächen und trennt gleichzeitig die Bistronutzung akustisch und olfaktorisch vom Hauptkirchenraum. Diese Zimmermanns- und Schreinerarbeit soll die Feingliedrigkeit der 50-er-Jahre-Architektur aufnehmen und stellt einen zurückhaltenden, additiv-reversiblen Eingriff dar, der die Hallenkirche weitgehend unberührt lässt, jedoch als grosses Möbelstück den Raum aktiviert und zu vielfältiger Nutzung inspiriert. Der Altarraum kann mit neuen, mobilen Prinzipalien (Altar, Ambo, Taufstein) ausgestattet werden, die der flexiblen Nutzung und dem Wandel des Gebäudes Ausdruck verleihen. Gestalt und theologische Bedeutung sollten gut aufeinander abgestimmt werden. Die Farbigkeit der Räume nimmt Bezug auf die Entstehungszeit und soll eine heitere Atmosphäre im gesamten Ensemble erzeugen.

Evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern

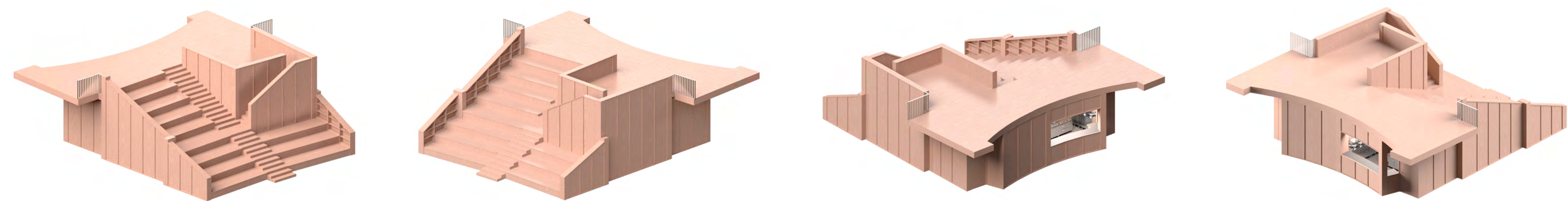
Studienauftrag "Bauprojekt Markus"

Vécsey Schmidt Architekten
25.11.2021

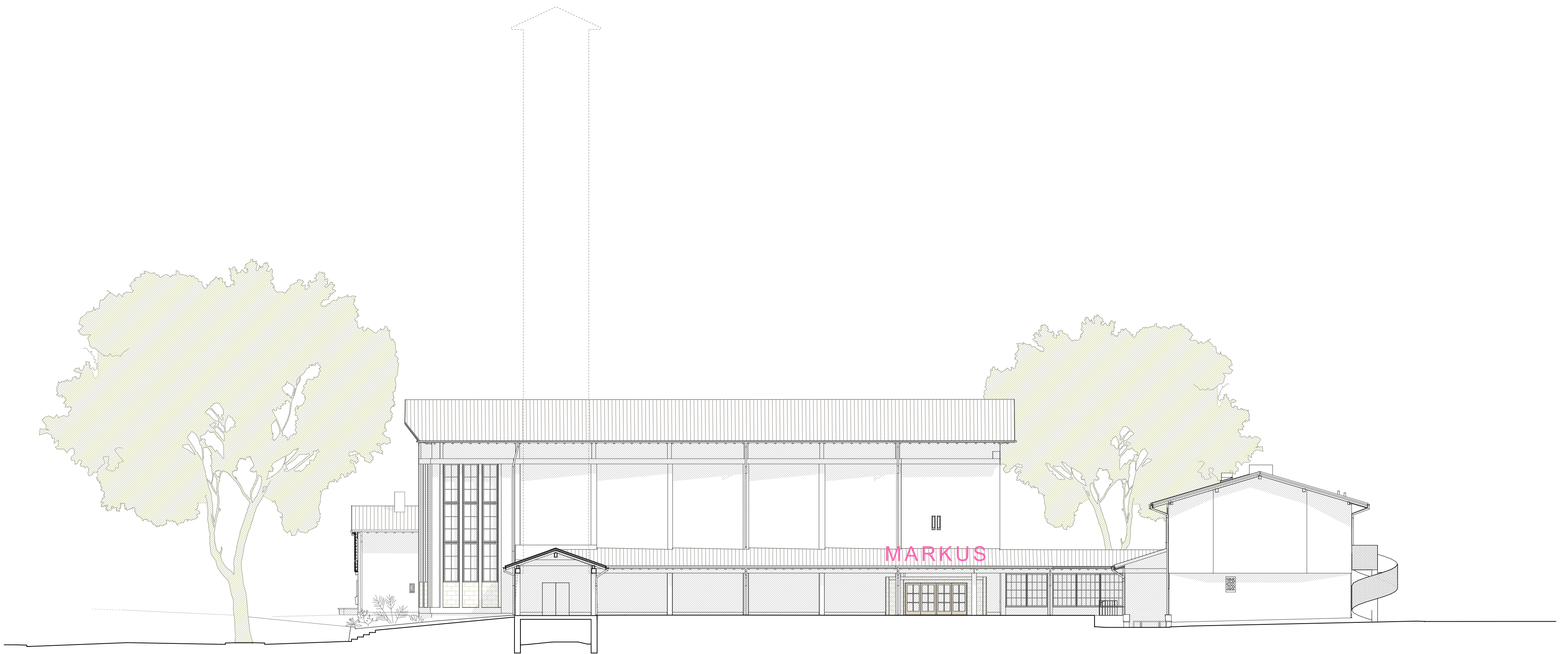




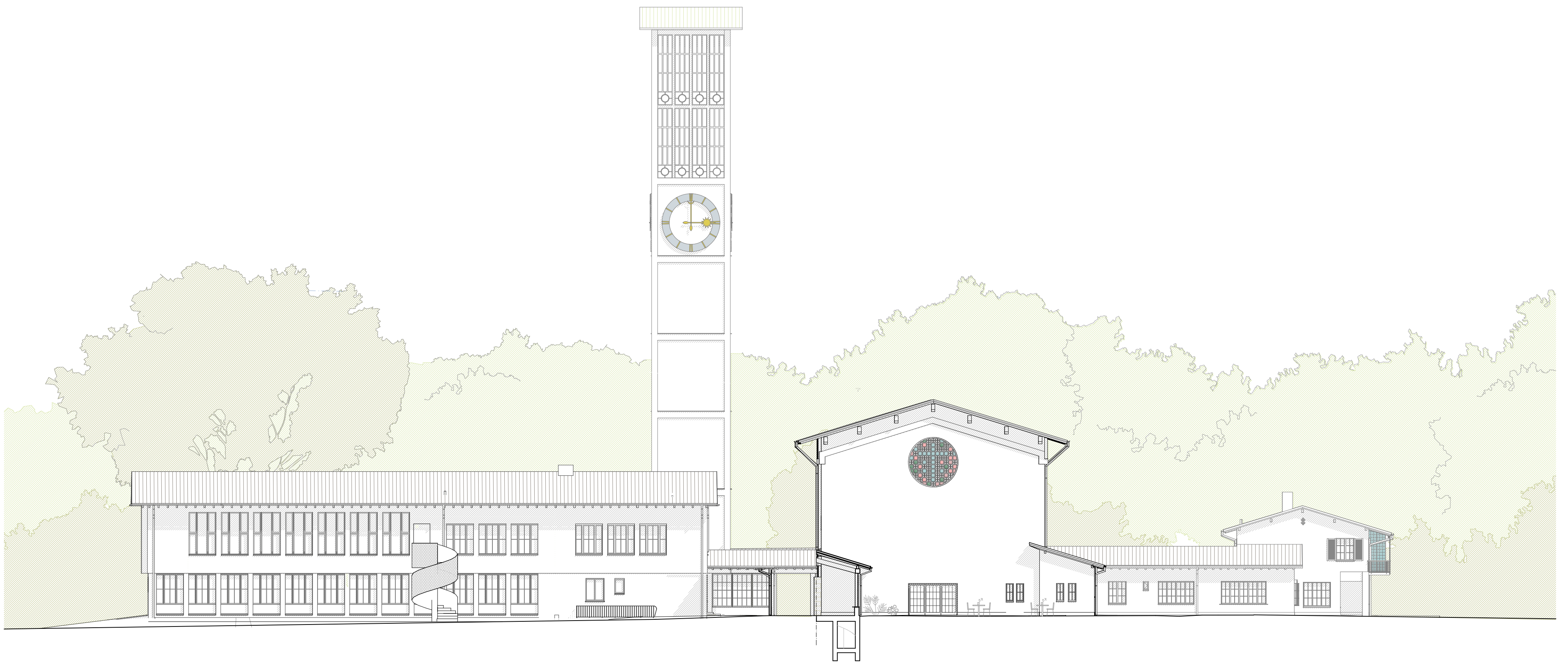
GRUNDRISS OBERGESCHOSS M 1:200



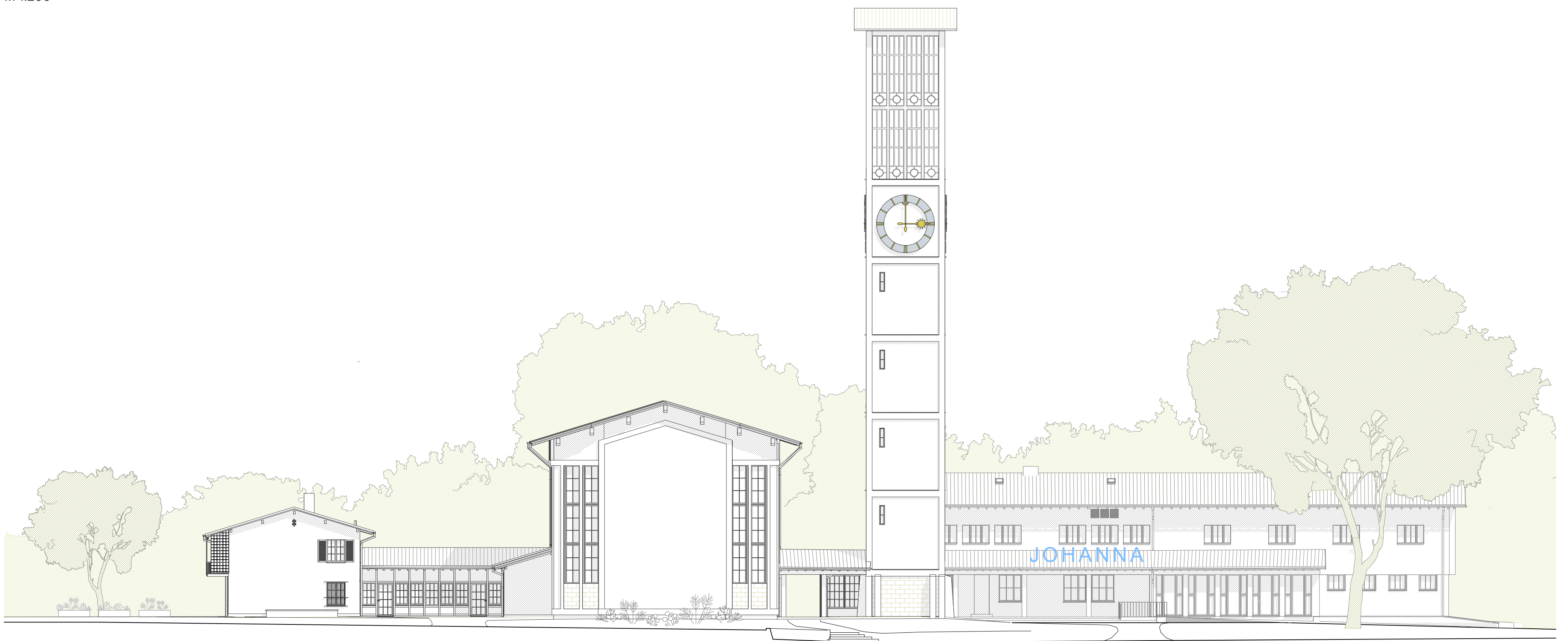
TRIBÜNENEINBAU ALS GROSSES MÖBEL IM KIRCHENRAUM



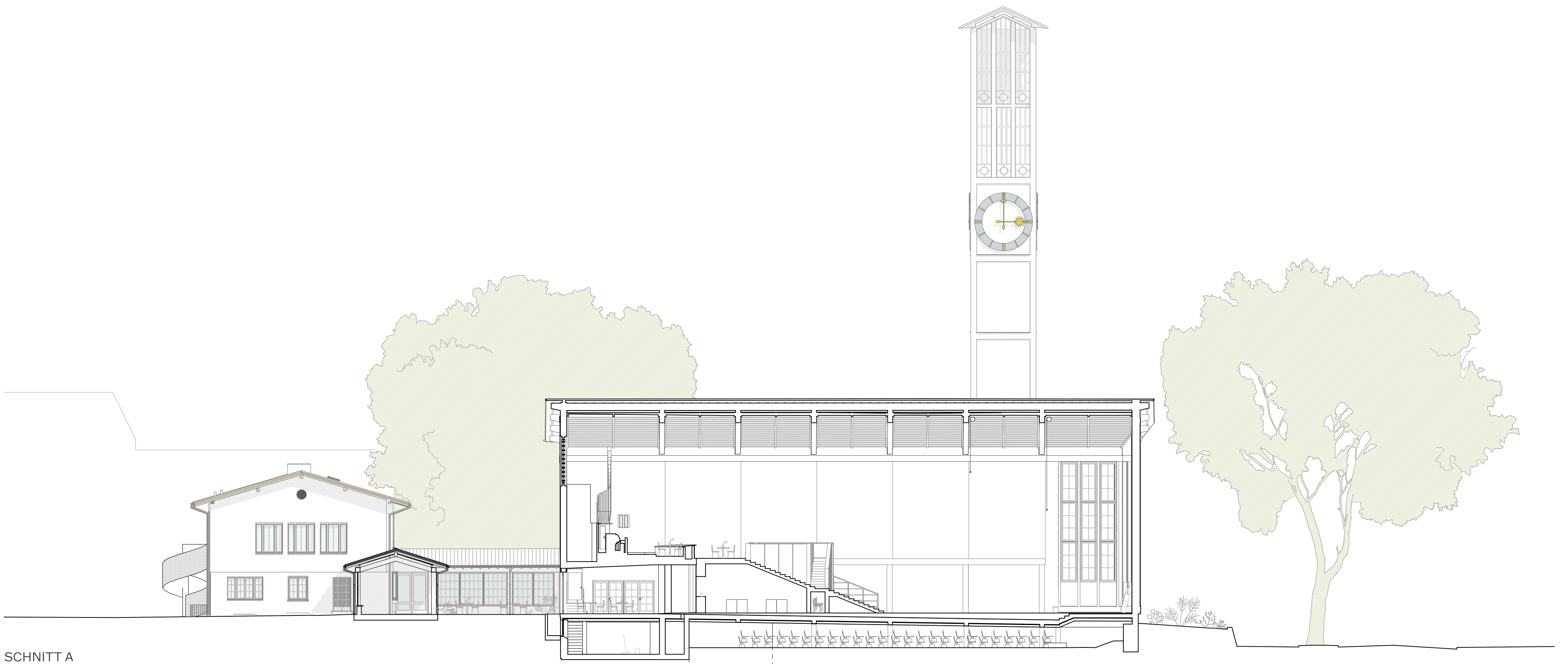
ANSICHT GEMEINDEHAUS
MIT VERÄNDERTEN ÖFFNUNGEN
M 1:200



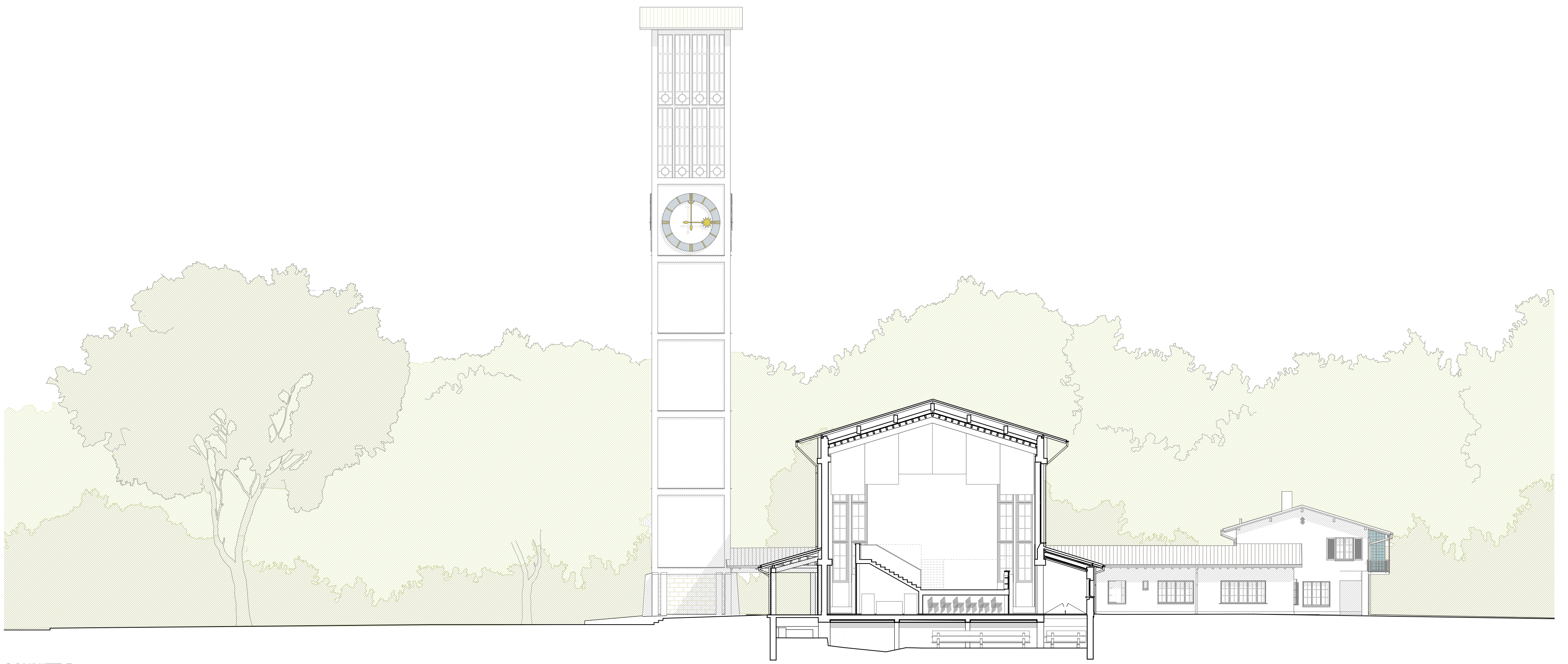
ANSICHT GEMEINDEHAUS UND KIRCHE
MIT VERÄNDERTEN ÖFFNUNGEN
M 1:200



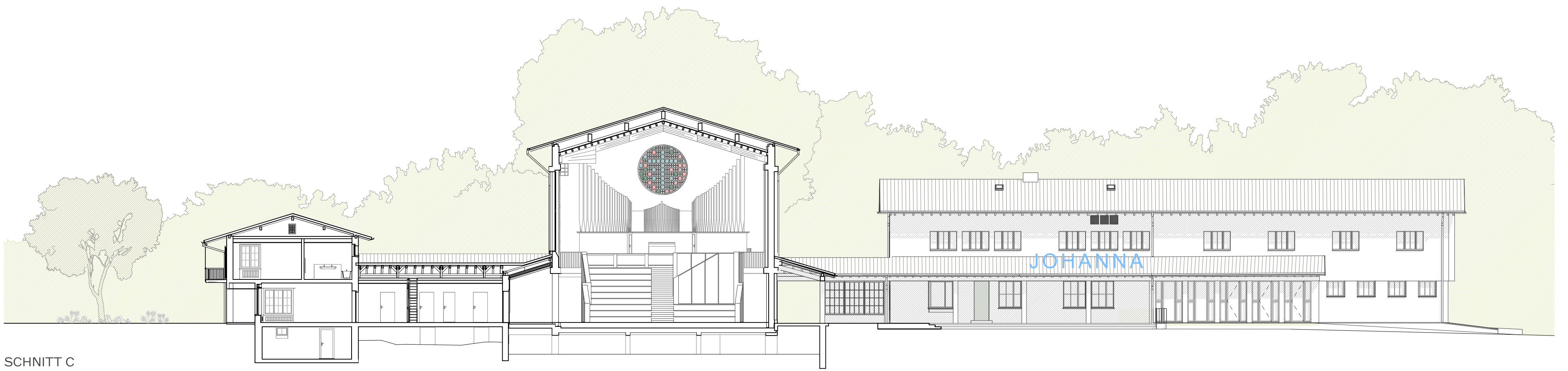
ANSICHT ENSEMBLE
M 1:200



SCHNITT A
 KIRCHE MIT TRIBÜNE
 M 1:200

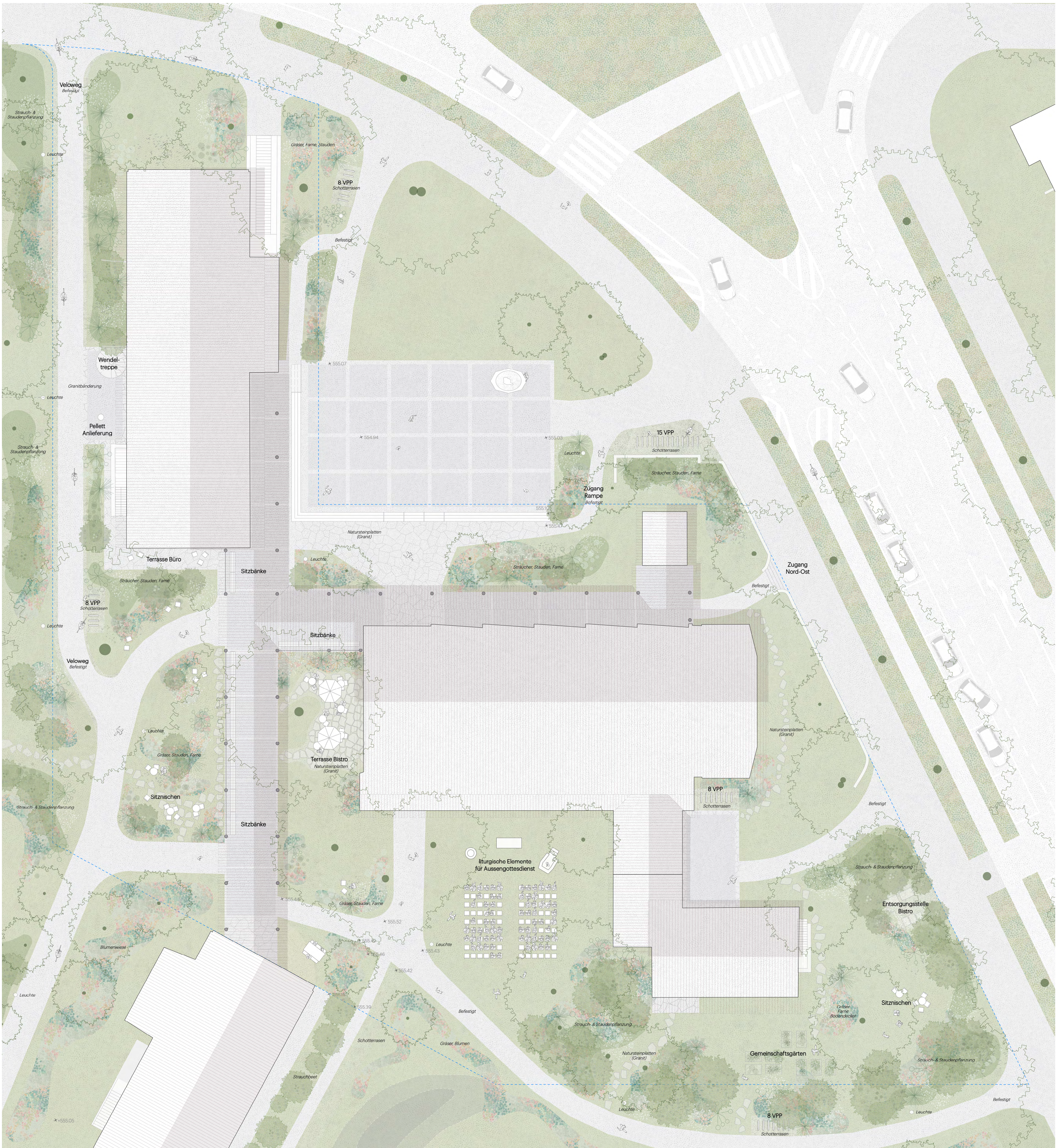


SCHNITT B
 KIRCHE MIT RAUM UNTER TRIBÜNE
 M 1:200



SCHNITT C
 ENSEMBLE
 M 1:200





AUSSENRAUM M 1:200

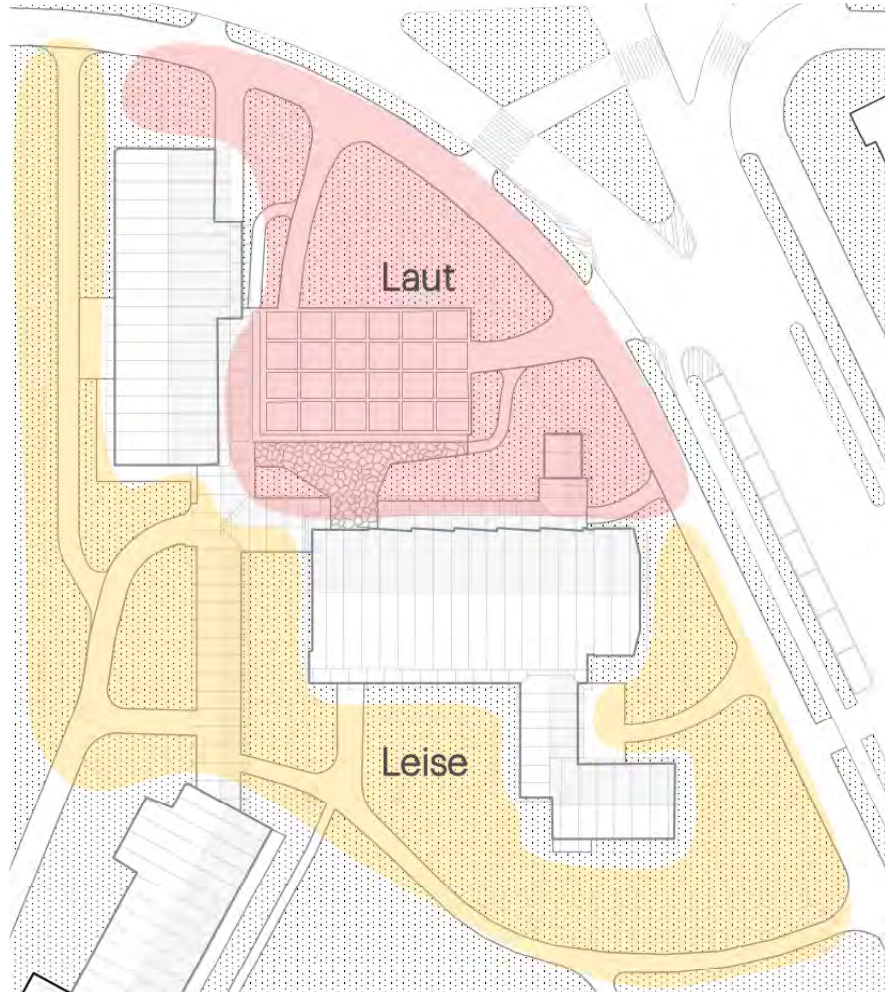
FREIRAUMKONZEPT

Der historisch wertvolle und gut erhaltene Aussenraum der Kirchenanlage soll in seiner Form und Struktur erhalten und durch die gezielte Setzung differenzierter Pflanzengruppierung sowie mit sorgfältig angelegten Wegsystemen erweitert werden. Die neuen Zugänge zur Anlage sollen im Sinne einer Weitergestaltung sowohl der Schutzwürdigkeit der Gesamtanlage als auch den aktuellen Bedürfnissen und neuen Nutzungen des Ensemble Markus gerecht werden. Der prägnanteste Eingriff in den Aussenraum der Anlage bildet die neue Anbindung für den Langsamverkehr westlich des Kirchgemeindehauses. Ziel dieser ergänzenden Erschliessung ist es den Laubengang als velofreie Zone zu erklären und somit den Bewegungsstrom im und durch den Laubengang zu minimieren. Es soll künftig eine selbstverständliche Trennung von Fussgänger und Velofahrer im Ensemble Markus etabliert werden, ohne dass dies einer Vielzahl an Verbots- und Signaletikschildern bedarf. Des Weiteren fördert die neue Anbindung die Nachbarschaft zur angrenzenden Parzelle und stärkt dadurch den Geist der Erstanlage, indem die Gestaltung des Freiraums nicht an der Parzellengrenze endet, sondern ineinander übergeht und ein weiträumiges Landschaftsbild generiert.

Hauptadresse der Gesamtanlage bleibt nach wie vor der grosszügig angelegte Vorplatz mit den zwei peripher angeordneten Wegen, welche jeweils durch eine Rampe in freier Geometrie ergänzt werden. Ein barrierefreies Ankommen soll künftig bei jedem Gebäude der Anlage gewährleistet werden. Eine zusätzliche Erweiterung des Erschliessungssystems erfolgt über den nordöstlich angelegten Zugang zur Tellstrasse. Der Nebenzugang, nach Vorbild der Erstanlage, ordnet sich dem Hauptzugang seitens Winkelriedstrasse unter und soll die Quartieranbindung Richtung Morgartenstrasse stärken. Die neu angelegten Wege werden, wie die bereits bestehenden, asphaltiert und punktuell durch eine Granitbänderung eingefasst. Die informellen Wege und Gebäudezugänge/-vorzonen innerhalb der Rasenflächen werden analog dem Bestand mit Granitplatten ausformuliert. Veloparkplätze und die neue Entsorgungsstelle des Bistros werden mit Schotterrasen ausgestattet, um den offenen Rasen-Charakter der Anlagen zu erhalten.



REFERENZ: FRIEDHOF HÖNGGERBERG



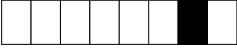
KONZEPTSCHEMA FREIRAUM

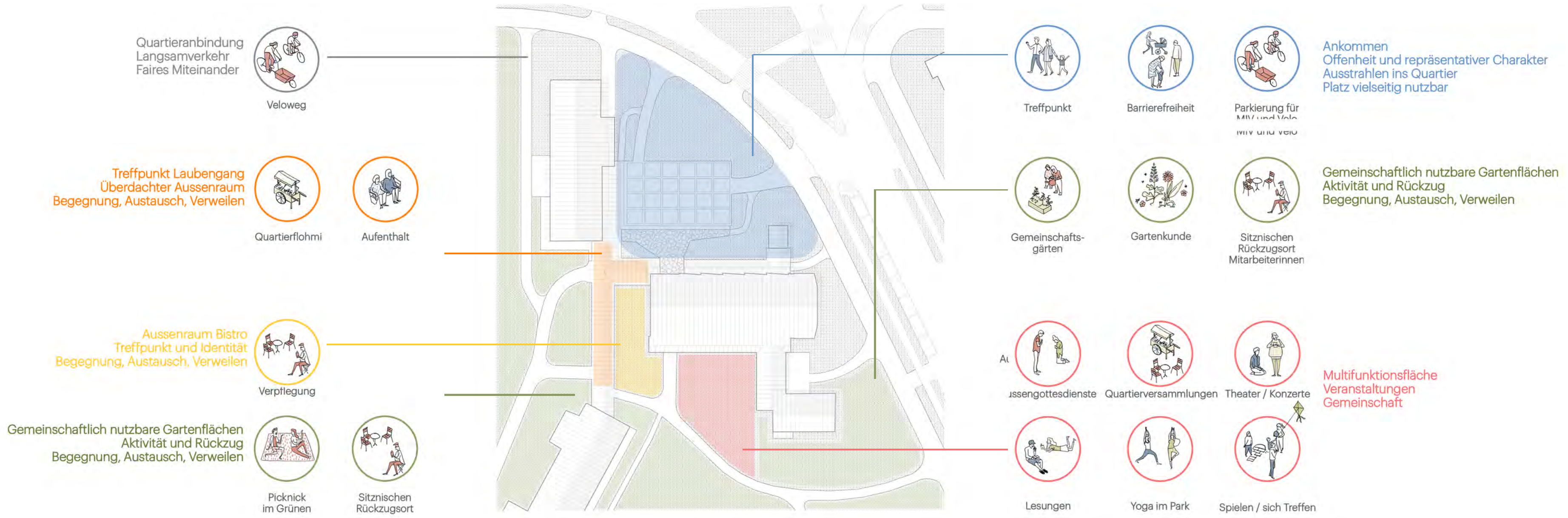
Farne, Pfingstrosen, Holunder, Immergrüne oder Hainsimse sind einige der infrage kommenden Arten der vielfältigen Strauch- und Staudengruppen.

Evangelisch-reformierte Gesamtkirchengemeinde Bern

Studienauftrag "Bauprojekt Markus"

Vécsey Schmidt Architekten
25.11.2021





NUTZUNGEN FREIRAUM

Das Ensemble Markus bietet vielfältige Aufenthaltsqualitäten und Verweilmöglichkeiten. Die Gartenflächen sind von den Besuchenden und Mitarbeitenden frei zugänglich und durch diverse Nutzungen sowie mobile Ausstattungselemente (Tische, Stühle) aneignbar. Der gezielte Einsatz differenzierter Pflanzgruppierung unterstreicht den jeweiligen Nutzungscharakter der Freiräume und führt den Besucher selbstverständlich durch die Anlage. Feste Bestandteile wie die liturgischen Elemente für den Aussengottesdienst stärken die Identität der Anlage.

Hauptadresse
Hauptzugänge Ensemble

Nebenerschliessungen
Zugänge Gebäude / Freiraum

Dezentrale Verbindung
Langsamverkehr (Velo, City Roller)
Mögliche Synergien zur Nachbarsparzelle
>Anbindung Veloweg

SIGANLETIK, REFERENZEN

Inspiriert von den farbigen Kirchenfenstern und deren Lichtreflexionen, soll die Farbe vom Kircheninnenraum in den Aussenraum strahlen. Farbige Signaletik-Paneele stehen an wichtigen Orientierungsknotenpunkten und weisen den Weg.

Farbe und Licht schaffen eine neue Identität und wirken mit hoher Strahlkraft nach aussen. Bei Dunkelheit ist die, am Laubengang angebrachte, Leuchtschrift bereits von weitem sichtbar

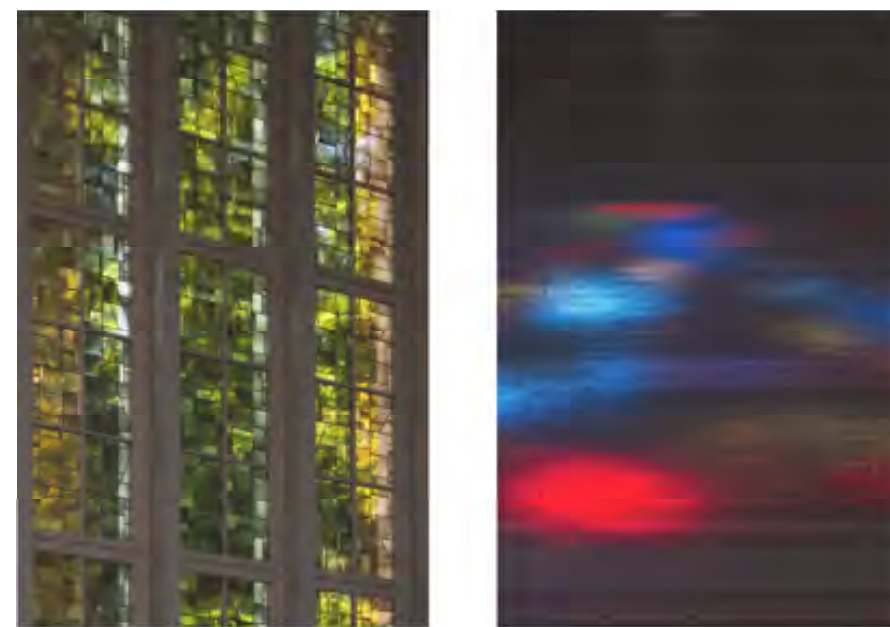
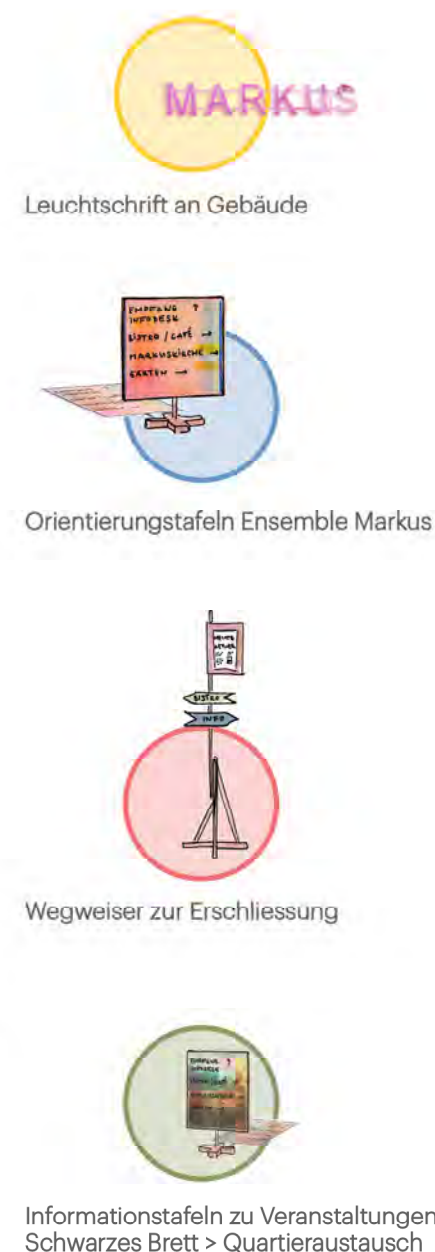
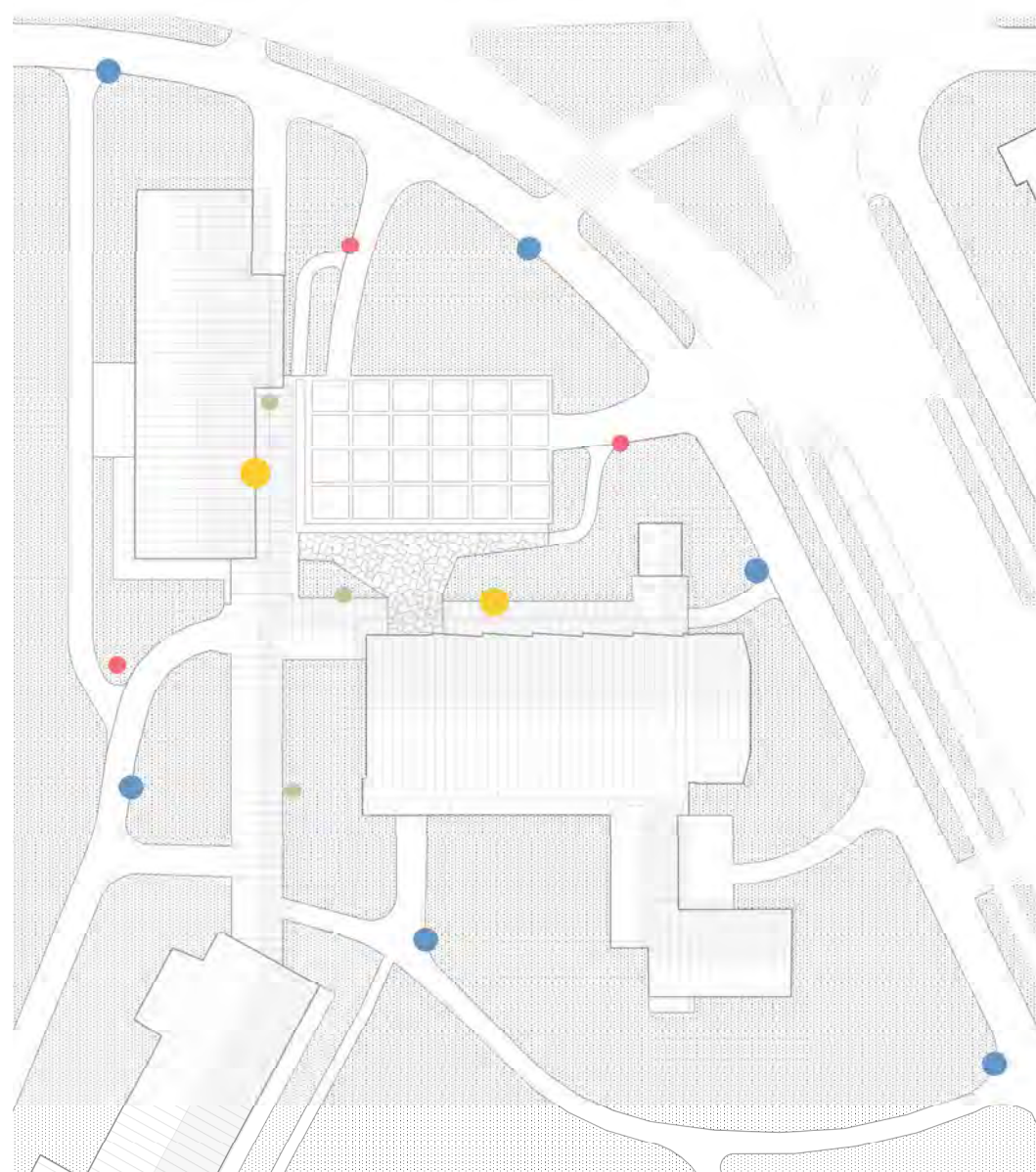
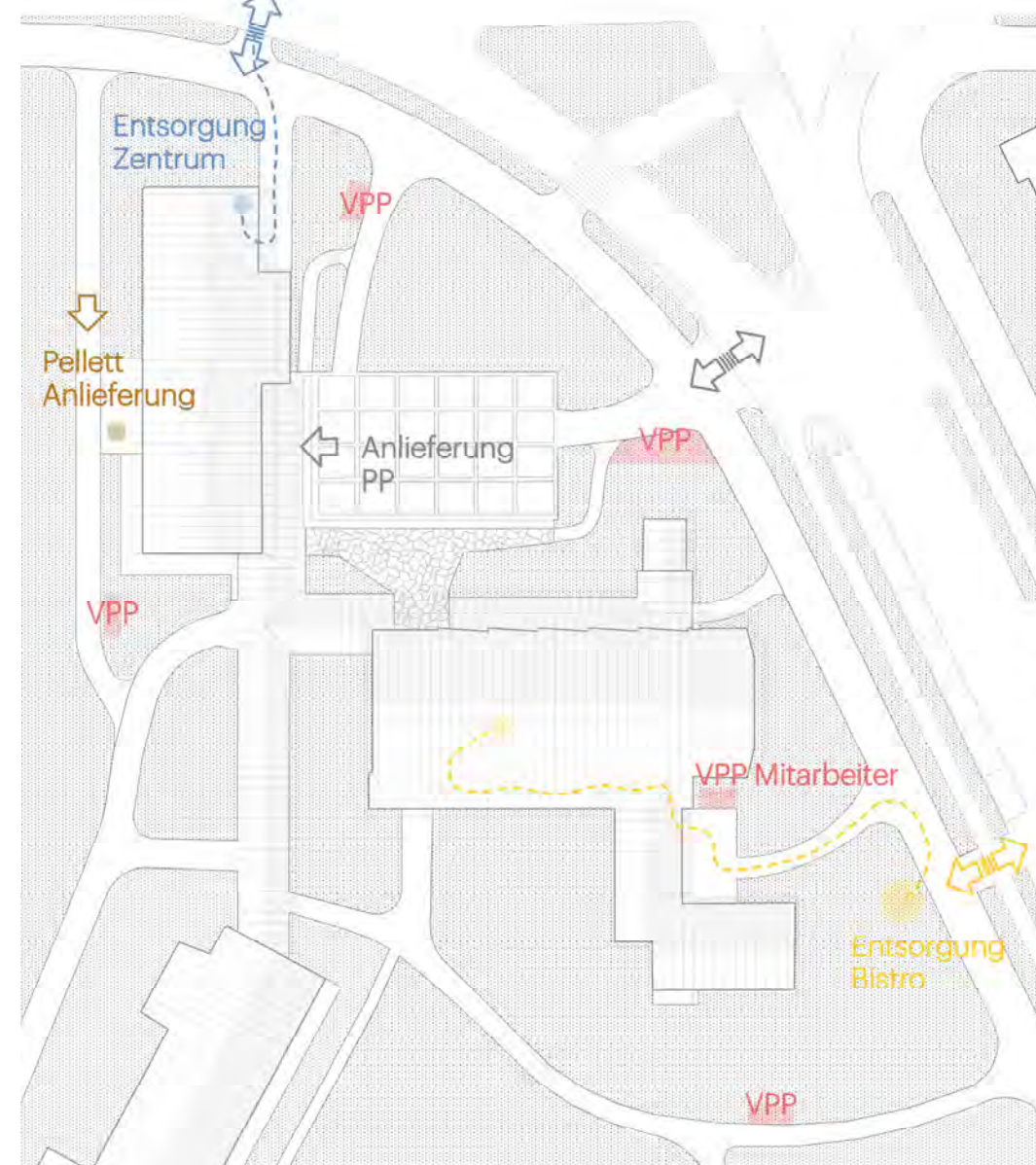
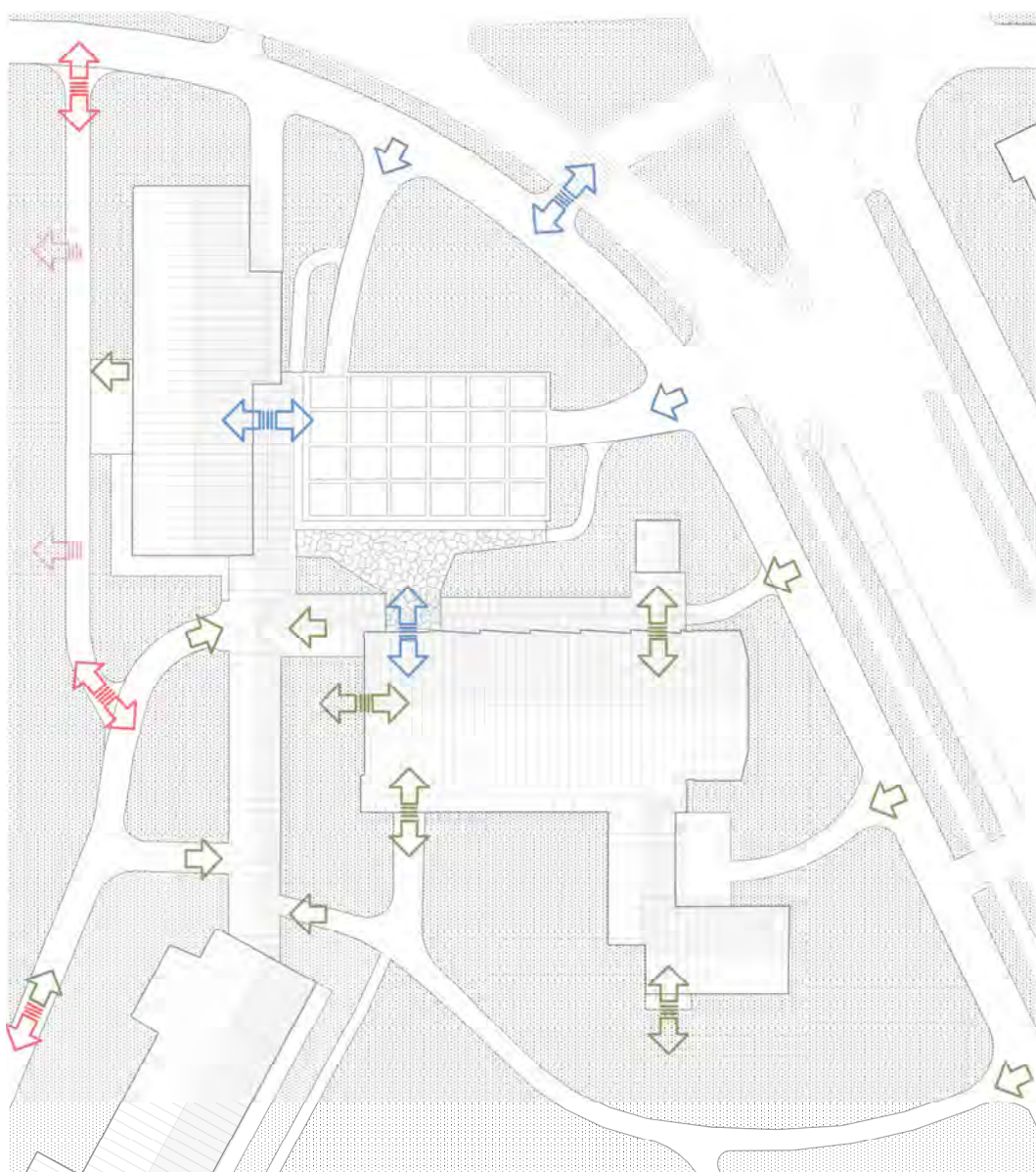
INFRASTRUKTUR

Nach sorgfältiger Prüfung zeigt sich eine Lösung mit Unterflurcontainern für die Abfallentsorgung innerhalb der konzeptionell und materiell schützenswerten Anlage als schwierig. Nebst dem dichten Baumbestand stellen unter anderem die zurückversetzten Anbindungen an den Strassenraum eine Schwierigkeit für die Zufahrt der Entleerungsfahrzeuge dar. Von einer Positionierung direkt am Vorplatz raten wir aufgrund gartendenkmalpflegerischer Aspekte dringend ab. Eine Entsorgungsstelle mit UFC ist aus unserer Sicht für das Ensemble Markus nur in Kombination mit einer Entsorgungsstelle für die Anwohnenden sinnvoll und sollte möglichst ausserhalb der geschützten Gartenflächen liegen. Sollte die Ausloberin auf eine Lösung mit UFC innerhalb der Parzelle bestehen, müsste dies im Detail mit dem Entsorgungs- und Recyclingamt der Stadt Bern und der Denkmalpflege geprüft werden. Im Rahmen dieses Studienauftrages schlagen wir eine oberirdische, dezentral organisierte Abfallentsorgung (für das Bistro) innerhalb der Heckenstruktur in unmittelbarer Nähe des Pfarrhauses vor, die sowohl von den Mitarbeitenden als auch vom Entsorgungspersonal bedient werden kann. Die Abfallentsorgung des Zentrums Markus ist im Untergeschoss des Kirchgemeindefshauses verortet. Die Container werden über die Treppenrampe wie bis anhin zur Abholung an der Strasse platziert.

VEGETATION

Das bestehende Grün soll durch minimale Eingriffe erweitert und durch ein zeitgenössisches Bepflanzungskonzept ausgehend der neuen Nutzungen ergänzt werden. Wo nötig soll durch regenerative Gartenpflege eine Aufwertung des Bestands stattfinden. Die Rasenflächen werden punktuell mit form- und farbenreichen Strauch- und Staudenpflanzungen aufgewertet und bieten attraktive Sitz- und Rückzugsnischen für das neue Ensemble Markus.

Mit einer Akzentpflanzung soll der Geist der Erstanlage vermittelt werden und differenzierte Pflanzengruppierungen mit unterschiedlichen Dichten entstehen. Sichtschutz, spannende Ein- und Ausblicke sowie die selbstverständliche Bewegung der Besuchenden innerhalb der Anlage sollen den Freiraum des neuen Ensemble Markus auszeichnen. Über die gesamte Anlage hinweg soll ein spannungsvoller Wechsel zwischen Offenheit (Rasenflächen) und Dichte (Pflanzgruppierungen) entstehen. Das übergeordnete Konzept der lauten und leise Seite soll auch innerhalb der Bepflanzung durch eine gezielte Setzung erfahrbar sein. Die Verwendung von heimischen Sträuchern, Stauden, Blumen und Gräsern wird nach dem Vorbild der Erstanlage gefordert und Biodiversität sowie eine ökologische Vernetzung mit den angrenzenden Lebensräumen angestrebt.



Kirchenfenster und Lichtreflexionen



Strukturkonzept mittels Strauch- und Staudenpflanzung mit Akzentarten

überwiegend heimische Sträucher, Stauden, Sommerblumen und Gräser nach Vorbild der Erstanlage

Biodiversität und ökologische Vernetzung fördern

Rasen

Stark strukturiert
Partielles 'Auslichten' der Bestandespflanzung
Gestufte Gehölzrabatten/Gehölzunterpflanzung (waldrandartig)

Mittel strukturiert
Gemischte Staudenrabatten und Strauchgruppen mit Akzentarten

Leicht strukturiert / Farbakkzentuierung durch Gräser, Farne und Sommerblumen
punktuell Strauch- & Staudenbepflanzung mit Akzentarten
Verdichtung im Bereich der Gebäude und entlang der Haupteinschliessungen